

Jörg WEIGAND: *Fensterblumen. Papierschnitt-Kunst aus China*. Rosenheim: Rosenheimer Verlagshaus Alfred Förg, 1977. 152 S., davon 123 ein- oder mehrfarbige ganzseitige Farbtafeln, Bibliographie. (Reihe „Rosenheimer Raritäten“) DM 69,-.

Jutta BEWIG: *Chinesische Papierschnitte*. Hamburg: Hamburgisches Museum für Völkerkunde, 1978. 115 S., 81 Abb. im Text, 1 Farbtaf., 1 Karte, Anm., Fachterminologie, Namensliste, Fachbibliographie. (Wegweiser zur Völkerkunde. Heft 21). DM 3,50.

Der chinesische Papierschnitt (Scherenschnitt oder mit dem Messer ausgeführte Papierschnitt) ist ein ebenso schönes und erbauliches wie interessantes Sammel- und Forschungsgebiet. Dafür sprechen: Der von diesen Werken ausgehende eigene Reiz, das breite thematische Spektrum und die stilistische Vielfalt, die von liebenswerter Einfachheit und Naivität bis zu bewunderungs- oder staunenerregender Feinheit, Kompliziertheit und Präzision reicht; die Bedeutung des Papierschnitts als eine der wichtigsten Volkskunstarten mit sehr langer und reicher Tradition in China; die Lebendigkeit dieser Kunstform, deren Tradition nicht nur erhalten, sondern auch kreativ weiterentwickelt wird und deren künstlerische Bedeutung und Einfluß heute sogar noch gestiegen sind. Die Beschäftigung mit ihm ist eine gute Gelegenheit, zu einem besseren Verständnis von Kultur und Kulturwandel in China zu gelangen.

Für den Aufbau einer eigenen Sammlung von chinesischen Papierschnitten bieten sich leicht Möglichkeiten, auch für wenig Geld. So werden in hiesigen pekingorientierten Buchhandlungen auch importierte Papierschnitte angeboten; die staatliche Versandbuchhandlung (Guozi Shudian) in Peking und beispielsweise die Peace Book Company in Hongkong bieten auch Papierschnitte per Postversand an. Der Reisende in die VR China begegnet dort einem reichhaltigen Angebot von Papierschnitten-in den Läden von Hotels, in den ‚Freundschaftsläden‘, in Warenhäusern und in anderen relevanten Geschäften. Besonders vor der Öffnung der VR China, und heute ebenso, boten und bieten sich in Hongkong vortreffliche Einkaufsmöglichkeiten.

Bei der weiteren Beschäftigung mit dem chinesischen Papierschnitt über das Sammeln hinaus, ergibt sich für den Interessenten folgende Situation: Zwar läßt sich viel auswertbares Bild- und Textmaterial bei entschlossenem und geduldigem Suchen finden, andererseits aber zeigt sich ein gravierender Mangel an übergreifenden Darstellungen. Diese Lage wird von Jutta Bewig (a. a. O., S. 10) treffend verdeutlicht: „Im Westen erschienen seit Beginn dieses Jahrhunderts verschiedene, sehr unterschiedliche Veröffentlichungen, die sich aber meist nur mit einem Ausschnitt der Papierschnittkunst befassen [...] Die chinesische Literatur ist sehr umfangreich und sehr unterschiedlich. Zum Teil handelt es sich um Bildbände, meist um Darstellungen einzelner Gebiete mit kurzen Einführungen. Nur ein Teil enthält ausführlichere Abhandlungen über den Papierschnitt in China. Insgesamt ergeben diese Veröffentlichungen zusammen mit den vielen originalen Papierschnitten ein reichhaltiges Material, das es ermöglicht, viele kleine und große Mosaiksteine zu einem Überblick über den chinesischen Papierschnitt zusammenzusetzen.“

Benutzen wir das Bild vom Mosaik für die beiden angezeigten Publikationen, so wäre das Buch von Weigand als ein sehr schöner doch in seiner Bedeutung kleinerer Mosaikstein zu bezeichnen, während Bewigs Arbeit schon der Rang einer eigenen – wenn auch ergänzbaren – Mosaikarbeit gebührt.

Als ein schöner Bildband mit einführendem Text kann das Buch des Sinologen und Bonner Fernsehkorrespondenten Jörg Weigand, *Fensterblumen*, guten Anklang finden. „Dieses Buch ist das Ergebnis einer Passion“, schreibt Weigand. Seit einigen Jahren schon Sammler von Papierschnitten, konnte der Verfasser während einer VR China-Reise seine Sammlung weiter ergänzen und einen der bedeutendsten Papierschnittkünstler treffen und ihn bei der Arbeit beobachten.

„Dies ist kein wissenschaftliches Buch“ – schreibt Weigand – „auch wenn Genauigkeit das Ziel ist. Es kann gar keine wissenschaftliche Darstellung sein, denn neben dem Fehlen einschlägiger Fachliteratur gibt es heutzutage fast keine Möglichkeiten mehr zu Forschungen vor Ort, in den chinesischen Provinzen und autonomen Gebieten.“ Angesichts der von Jutta Bewig oben geschilderten Literaturlage und der in ihrer Publikation zusammengestellten Bibliographie von 90 rein auf den Papierschnitt bezogenen Titeln, erscheinen Weigands Äußerungen über die bei seinen Recherchen gefundene Literatur – denen eine Literaturliste von insgesamt 10 (davon 7 rein auf den Papierschnitt bezogenen) Titeln entspricht, allerdings unbefriedigend.

Der Text ist in Abschnitte unterteilt, die sich an Länge und Informationsgehalt sehr unterscheiden, mit folgenden Überschriften: Das Kunsthandwerk in China. Der Papierschnitt. Der Papierschnitt im heutigen China. Themen. „Blumenmuster“. „Fensterblumen“. Messer oder Schere. Der Scherenschnitt. Der Messerschnitt. Das Färben. Die Papierschnneider. Ein Meister des Papierschnitts: Chang Yung-she.

Der Abschnitt „Themen“ hätte ausgeweitet werden müssen, um auf solche wichtigen Eigentümlichkeiten der chinesischen Kunst wie ihren ausgeprägten und vielfältigen Symbolismus und -weiterführend – auf die ‚Glückwunschartstellungen‘ einzugehen. So weisen nur in einigen Fällen die Bildunterschriften auf den Symbolgehalt des Dargestellten hin.

Hier wäre die Konsultation eines fachlichen Kunsthistorikers gewinnbringend gewesen, auch zur Vermeidung anderer Unzulänglichkeiten, Ungenauigkeiten oder Fehler, so zum Beispiel: bei der Datierung der Erfindung des Papiers in China ‚2. Jh. vor Chr.‘, Seite 14 u. 20 (seit jenem Jh. gab es recht grobes, papierähnliches Material aus Hanf, doch wird die Erfindung von gutem, beschreibbarem Papier dem T'sai Lun im Jahre 105 nach Chr. zugeschrieben); im Falle der Pferdedarstellungen, Abb. 100 u. 101, die als „dem Holzschnitt nachempfunden“ erläutert werden (gerade diese Darstellungen erwecken Assoziationen zu den weltweit bekannt gewordenen Pferdebildern des berühmten Malers Hsü Pei-hung; seine Pferdedarstellungen sollen das neue China versinnbildlichen), und überhaupt bei der Herstellung von Bezügen des Papierschnitts zur Graphik; bei der Erwähnung der Taufe als übliches Familienfest in China, S. 32, (gemeint ist wohl die Feier des ersten bzw. ‚zweiten‘ Geburtstages in China; die Taufe ist ein christliches Familienfest).

Die 123 ein- und mehrfarbigen ganzseitigen Farbtafeln zeigen insgesamt 157 Papierschnitte, und zwar in Originalgröße! Die Themenbereiche sind: Reiche Ernte; politische Schnitte; Kinder; die Große Mauer; Berge und Wasser – Landschaften chinesischer Provinzen; Anmut und Tanz; Motive aus der Tierwelt; der kaiserliche Sommerpalast; Illustrationen zu klassischen Romanen; die „Vier Edlen unter den Blumen“; Blütenzauber; Peking, Nanking, Kanton; Chrysanthe und Rose im Dekor. Mehrere Papierschnitte stammen von dem berühmten Papierschnittkünstler Chang Yung-she.

Insgesamt gesehen ist das Buch geeignet, dem chinesischen Papierschnitt Freunde zu gewinnen. Zu denken gibt allerdings der Preis des Buches, zumal originale Papierschnitte in entsprechender Anzahl und Qualität etwa preisgleich zu erwerben sein dürften.

Die genannte Veröffentlichung von Jutta Bewig, chinesische Papierschnitte, ist die dem Rezensenten bisher bekannte umfassendste übergreifende wissenschaftliche Darstellung zum chinesischen Papierschnitt.

Jutta Bewig, Sinologin und Kunsthistorikerin (mit Interessenschwerpunkt auf chinesischer Volkskunst) und Sammlerin chinesischer Papierschnitte, legte diese im Zusammenhang mit der gleichnamigen Ausstellung im Hamburgischen Museum für Völkerkunde entstandene Publikation zugleich als Magisterarbeit (Universität Hamburg) vor. Auf zwei Reisen in die VR China hatte sie Gelegenheit, wertvolle Informationen für ihr Projekt zu sammeln und zu Begegnungen mit Papierschnittkünstlern.

Ihre sorgfältig fundierte, mit 114 Anmerkungen versehene Arbeit hat folgende Kapitel, die noch weiter untergliedert sind: I. Zur Geschichte des chinesischen Papierschnitts; II. Die Papierschnittkünstler; III. Die Technik des Papierschnitts; IV. Regionale Stilunterschiede; V. Verwendungsmöglichkeiten von Papierschnitten; VI. Im Papierschnitt dargestellte Themen.

Im Sinne der Sorgfalt dieser Arbeit fehlt beispielsweise auch nicht der Hinweis auf die Pflege des Papierschnitts bei den Auslandschinesen. Ergänztbar wären – wie Bewig auch in ihren Schlußbemerkungen sagt – insbesondere der Bereich der Geschichte und die nicht behandelten Provinzen (aufgeführt werden bei ihr insgesamt 13 Provinzen, einschließlich Taiwans).

Im Anhang befinden sich eine umfangreiche Fachbibliographie mit 90 chinesischen und westlichen Titeln, außerdem eine Fachterminologie zum chinesischen Papierschnitt und eine Liste der Namen der im Text erwähnten Papierschnittkünstler (Terminologie und Namensliste mit chinesischen Schriftzeichen).

Bei dem Bildmaterial sind besonders hervorzuheben die Skizzen oder Fotos von Papierschnittgeräten und zur Erläuterung von Techniken, die Fotos von berühmten Künstlern bei der Arbeit und von der Verwendung von Papierschnitten im Alltagsleben. Generell gesehen vermitteln die Abbildungen der historischen und heutigen Papierschnitte einen guten Eindruck von der Vielfalt dieser Volkskunst.

Hans-Jürgen Cwik (Hamburg)